




01

Unten am Fluss

Daniel Glauser hat sich einen Traum erfüllt: Er kehrte vor sieben Jahren seiner Arbeit im Bereich Kreislaufwirtschaft den Rücken und wagte den Neuanfang als Fährmann.

 Tania Lienhard

Das Wetter ist garstig, die Kälte schlägt mir entgegen, kaum steige ich aus dem warmen Bus. Kein Wunder: Schon bald soll es wieder schneien. Ja vielleicht ist bereits heute Abend alles weiss. Der Feldweg führt von der Endstation «Elfenau» der Linie 19 in Muri bei Bern eine gute Viertelstunde zu Fuss hinunter Richtung Aare. Es ist extrem still hier, ich höre weder Autos noch Menschen.

Unten am Wasser angekommen, liegt die Gierseilfähre am Steg und wartet auf Kundschaft. Ich bin noch etwas früh dran und setze mich auf die Bank am Aare-Uferweg, bis Daniel Glauser, der «Fährimaa», auftaucht. Er ist einer von fünf in Teilzeitarbeit Angestellten des Werkhofs. Pünktlich um halb elf tritt er dann auch aus dem Fährhäuschen und lädt mich gleich zu einer Überfahrt ein. Der Zufall will es, dass diese Fahrt nicht nur zu Demonstrationszwecken geschieht: Just in dem Moment, als wir an den Steg treten, drückt auf der anderen Uferseite ein Spaziergänger mit Hund auf den Knopf und bestellt das Boot. Also los!

Die Strömung ist stark, «es hat viel mehr Wasser als sonst im Dezember», stellt Glauser fest. Mit langsamen Bewegungen manövriert er die Fähre, die an einem Seil befestigt ist, über den Fluss. «Als ich vor sieben Jahren als Fährmann begonnen habe, wandte ich noch zu viel Kraft auf. Mittlerweile bewege ich das Boot vor allem mit meiner Technik.» Natürlich merke er einen Unterschied, ob nur jemand oder die erlaubten 16 Personen an

Bord seien, sagt er auf meine Frage hin. Beides komme oft vor. «Die Menschen stehen vor allem an Feiertagen oder bei schönem Wetter im Frühling und im Herbst Schlange – und ich transportiere dann jeweils bis zu 600 Personen pro Tag.» Daniel Glauser erzählt weiter, dass die meisten, die seine Dienste in Anspruch nähmen, Spaziergänger, Wandergruppen, Schulklassen oder Joggerinnen seien. «Einige nutzen die Fähre als Brücke, viele sitzen aber auch einfach zum Spass ins Boot», so Glauser – und kaum sagt er das, zeigt sich die Sonne am Himmel. Wie um zu beweisen, dass eine Aarequerung mit dem Fährimaa besonders unter wärmenden Strahlen ein Genuss ist, der auch einfach Selbstzweck sein kann. Tatsächlich ist es



02



03

- 01 Daniel Glauser in seinem Element.
- 02 Die Mehrfahrtenkarte ist beliebt.
- 03 Der «Fährimaa» weiss genau, bei welchem Pegel die Gierseilfähre wie gesteuert werden muss.



herrlich auf dem Wasser. Auch wenn eine Fahrt in kaum zwei Minuten beendet ist, scheint die Zeit stehen zu bleiben. «Wer hier sitzt, ist ganz sich selbst», sagt Glauser und spricht damit nicht nur, aber auch, die prominente Kundschaft aus Politik und Showgeschäft an, die er ab und zu vom einen ans andere Ufer führt. «Die Menschen sind dann nicht in ihrer Rolle oder ihrem Job gefangen, sondern Privatperson. Das ist schön.» Auch er selbst zieht viel Kraft aus seinem Job. «Wäre es nur noch ein Hin und Her für mich, dann würde ich nicht weitermachen. Aber es ist so viel mehr. Die Begegnungen, das Draussen-Sein, die Natur und natürlich die Aare – alles ist jeden Tag anders.»

Hauptsache Outdoor

Im Laufe seines beruflichen Lebens hatte Daniel Glauser verschiedene Firmen zum Thema Kreislaufwirtschaft aufgebaut und blieb danach noch teilweise in diesen Firmen engagiert. «Bis es zu viel wurde», erinnert er sich. Er habe einfach gespürt, dass er Raubbau an sich betreibt und dass er etwas ändern müsse – auch wenn er immer gern gearbeitet habe. «Ich wollte nicht mehr ständig vorwärts streben, sondern zu dem werden, der ich eigentlich schon immer war – es brauchte gar keine radikale Veränderung. Nur einen Jobwechsel.» Allerdings entpuppte sich die Suche nach einem neuen Job etwas schwieriger als gedacht. Weil er sich zwar an seine Zeit in Kanada erinnerte, als er als 22-Jähriger zwölf Monate in einem Fischer-camp arbeitete und dabei sehr glücklich war, wusste er bereits, dass er sein Geld in Zukunft «mit den Händen» und möglichst draussen verdienen wollte. Aber wie genau das aussehen würde,

lag in den Sternen. «Für eine Ausbildung zum Gärtner sei ich zu alt, riet mir ein Gärtnerfreund und mit über 50 Jahren wurde ich auch zur Prüfung als Berufsfischer nicht mehr zugelassen», lacht Daniel Glauser heute über die beiden Enttäuschungen. Per Zufall traf er in dieser Zeit einen Bekannten, der einer der Fährmänner in Muri war und kurz vor der Pensionierung stand. Nach diesem Treffen fiel es ihm bei einem Spaziergang mit Blick auf die Aare wie Schuppen von den Augen. «Das war es, was ich machen wollte!» Also nahm er schon vor dem Bewerbungsprozess die Ausbildung zum Führen eines Passagierschiffes spezieller Bauart in Angriff. Und erhielt den Job, zuerst mit einer 70-Prozent-Anstellung. Mittlerweile arbeitet er noch 50 Prozent. «Ich habe mir alles gut überlegt und damals, bevor ich anfang, auch die finanziellen Konsequenzen durchgerechnet, die die Entscheidung mit sich bringen würde.»

Mittlerweile haben wir den Passagier mit Hund sicher über die Aare gebracht. Er besitzt sogar eine Mehrfahrtenkarte, weil sein Spaziergang öfter die Fähre Bodenacker beinhaltet. Der Aare-Uferweg zwischen Münsingen und Bern zieht nicht nur ihn, sondern generell viele Besucherinnen und Besucher an. «Ich verstehe, dass die Menschen gerne hier sind. Die Aare bedeutet auch mir viel, sie ist Heimat für mich», sagt Daniel Glauser, nachdem wir uns vom Passagier verabschiedet haben und wieder im Fährhaus sitzen – die Temperatur lädt trotz zeitweiligen Sonnenstrahlen nicht zum Outdoor-Gespräch ein. Sie sei hier, vor Bern, noch ein richtiger Bergfluss, sagt Glauser weiter. «Nicht so wie nachher, wenn sie zu einem normalen Fluss wird.» Er spüre manchmal richtig gut, dass sie wütend sei. «Meistens

kurz vor Hochwasser. Da merke ich schon, wie sie tobt.» Daniel Glauser ist in Muri aufgewachsen und als Kind mit dem Familienhund hier spazieren gegangen. «Es ist eine Art Kreis, der sich schliesst mit meinem Job als Fährmann.» Dass er es liebt hier, zeigt sich auch am Ritual, das er dank seiner Frau pflegt: Jeden Tag vor der Arbeit nimmt er ein kurzes Bad im Wasser. «Fällt die Temperatur unter 10 Grad, schwimme ich nicht mehr, sondern sitze nur noch für 2 Minuten im stillen Wasser neben der Fähre», sagt er.

Zu Beginn seines Jobs verbrachte Daniel Glauser viel Zeit damit, auszuprobieren, wie viel Seil er bei welchem Wasserstand benötigt, um möglichst einfach über den Fluss zu kommen. «Ich habe mir die Beobachtungen über Pegel, Witterung oder Temperaturen notiert. Und auch, was sonst noch passiert: Welche Menschen ich getroffen und welche Tiere ich gesehen habe.» Entstanden ist das Buch «Aare – Logbuch eines Fährmanns», das Glauser 2021 veröffentlichte. Er wird immer noch zu Lesungen eingeladen. «Ich schreibe seit jeher gern und freue mich, dass mein Buch so gut ankommt bei den Menschen.» Mit seinen Notizen und der Veröffentlichung unterstreicht er auch die Wichtigkeit der Bodenackerfähre für die Allgemeinheit. «Sie ist ein Stück Kultur», sagt er. Und fügt lachend hinzu: «Und zwar ein klimaneutrales!» 🌿

www.muri-guemligen.ch/freizeit/faehre.html/122



02



03

- 01 Besonders schön an seinem Job: Daniel Glauser liebt den Schwatz mit Unbekannten.
- 02 Wenn niemand über die Aare will, haben die Fährmänner die Möglichkeit, in ihrer Hütte zu warten.
- 03 Die Fähre kommt auf Knopfdruck.



Ihr Partner für exklusive Motorboote & Yachten sowie deren Unterhalt

Das Marine Center Goldach ist eine moderne Bootswerft, die mit einer vielseitigen Infrastruktur, verschiedenen Test- und Diagnosegeräten sowie kompetenten Mitarbeitern zu den modernsten Werften am Bodensee gehört.

